№ 243. Sonntag, den 16. Oktober 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ungerechtfertigte Ansprüche.

Das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni v. Js. gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen (vorausgesetzt, daß diese ein Einkommen von nicht mehr als 9500 Mk. haben) wesentlich beeinträchtigende wirthschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß (in der Veranlagung) eine Ermäßigung der Steuersätze um höchstens drei Stufen gewährt wird. Als Verhältnisse dieser Art kommen ausschließlich außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehörigen, andauernde Krankheit, Verschuldung und besondere Unglücksfälle in Betracht. Nach der vom Finanzministerium bearbeiteten Uebersicht über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1892/93 sind auf Grund jener Bestimmungen 4430 Steuerpflichtige ganz freigestellt und 48 533 ermäßigt worden; der dadurch herbeigeführte Steuerausfall ist auf 543 410 Mk. berechnet. Die Bestimmung ist Stadt und Land ziemlich gleichmäßig zu Gute gekommen. Im Ganzen sind 2,23 Prozent der Steuerpflichtigen dadurch freigestellt oder ermäßigt worden und ist 0,86 Prozent des Steuerbetrages in Wegfall gekommen. Es ist selbstverständlich nicht möglich, aus diesen Zahlen ein Urtheil darüber fällen zu können, ob die Voreinschätzungs- und Veranlagungskommissionen von der ihnen durch das Gesetz ertheilten Vollmacht den rechten Gebrauch gemacht haben. Die „Köln. Ztg." behauptet das Gegentheil und meint, man dürfe den Kommissionen den Vorwurf machen, daß sie „gleichsam fiskalischer als der Fiskus" gewesen wären. Einen Beweis für diese Behauptung vermag sie nicht zu erbringen; es würde sich daher kaum verlohnen, auf ihre Erörterungen näher einzugehen, wenn die Bemängelung der Thätigkeit der Veranlagungs-Kommissionen nicht ausschließlich im Interesse der Beamten, vor allem im Interesse der höheren Beamten angestellt würde. Niemand wird dagegen etwas einwenden wollen, daß, wenn ein Beamter durch besondere Verhältnisse in seiner Leistungsfähigkeit erheblich beeinträchtigt ist, auch ihm die Wohlthaten des Gesetzes zu Theil werden. In der „Köln. Ztg." wird geradezu getadelt, daß die höheren Beamten nicht genügend berücksichtigt worden wären; man gewinnt den Eindruck, daß ein höherer Beamter selbst seine Interessen vertritt und zwar ein höherer Beamter, der, sei es an Gehalt, sei es mit Nebeneinkommen aus Vermögen oder nichtamtlicher Thätigkeit ein Jahreseinkommen von 8000—9000 Mk. hat. Er behauptet, daß eine verfehlte Auslegung dahin führen könne, einem solchen Manne die „gesetzlich gewollte Schonung" zu verweigern und appellirt an das nobile officium der Berufungs-Kommissionen und deren Vorsitzende, die ja selbst höhere Beamte sind, wieder gut zu machen, daß man bei der Veranlagung aus — sagen wir Aengstlichkeit oder etwa auch in ländlichem Erstaunen über Jahreseinnahmen von 8000 oder 9000 Mark, die ja an sich beträchtlich erscheinen, es nicht selten vorgezogen hat, von der Befugniß keinen Gebrauch zu machen. Unsere höheren Beamten sind, bis auf nur wenige Ausnahmen jetzt alle derartig dotirt, daß sie keine Noth zu leiden haben; es ist durchaus unwahr, wenn der Beamte in der „Köln. Ztg." sagt, es sei eine zugestandene Sache, daß die Gehälter auch höherer Beamten zum standesgemäßen Leben und Auftreten, zur Erziehung und Ausbildung der Kinder nur selten ausreichen. Jeder höhere Beamte, der wirthschaftlich zu leben weiß, hat heute ein Einkommen, das ihm auch die Mittel zur Erziehung und Ausbildung seiner Kinder gewährt, wenn er nicht etwa gerade gezwungen ist, sie an einem anderen Orte unterzubringen. Ein Beamter mit einem Jahreseinkommen von 8—9000 Mark kann nur durch ganz außergewöhnliche Verhältnisse unverschuldet in die Lage kommen, sich auf jene Bestimmungen berufen zu müssen und dann werden sie auch wohl angewendet werden. Es ist aber mehr als dreist, andeuten zu wollen, daß bei Erlaß der Bestimmungen der Gesetzgeber beabsichtigt hätte, den höheren Beamten, namentlich solchen mit 8—9000 Mk. Einkommen eine Bonifikation zu gewähren und geltend zu machen, daß bei jeder unbegründeten Nichtanwendung durch ihre Rückwirkung auf Gemeinde- und Kirchensteuern sich die Mehrbelastung verdoppele und verdreifache, als wenn ein Beamter sich nicht ohnehin besonderer Bevorzugungen bei den Gemeindesteuern erfreute. Derartige ungerechtfertigte Ansprüche, die einerseits von einer ungemessenen Ueberschätzung des Beamten, andererseits von einer niedrigen Gesinnung zeugen, kann man nicht scharf genug zurückweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

— Der Kaiser hat Donnerstag Abend Wien verlassen, nachdem vorher noch auf Schloß Schönbrunn ein größeres Hofdiner stattgefunden hatte. Kaiser Franz Josef gab dem deutschen Kaiser selbst das Geleit zum Bahnhof, woselbst sich die Monarchen sehr herzlich durch Kuß und Umarmung verabschiedeten. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß, die Ehrenkavaliere und das Personal der deutschen Botschaft hatten sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhof eingefunden. Als der Kaiser in den Wagen gestiegen war, konversirte derselbe noch, am Fenster stehend, mit dem Kaiser Franz Josef. Beide Monarchen winkten sich Abschiedsgrüße zu, als der Zug sich in Bewegung setzte. Kaiser Wilhelm reiste über Wittenberg, von wo er nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Berlin fortsetzen wollte. Am Freitag Nachmittag $2^1/_2$ Uhr traf der Kaiser nachdem er auf seiner Fahrt in Wittenberg einen einstündigen Aufenthalt gehabt hatte, wieder in Potsdam ein.

— Ueber die Sitzung des Staatsministeriums vom vorigen Sonnabend erfährt die „Post" nachträglich, daß in ihr ausschließlich über die Militärvorlage verhandelt worden sei und das Staatsministerium dieser einstimmig seine Zustimmung gegeben habe. Sachlich unterscheidet sich diese Meldung von den früheren Mittheilungen, nach denen kein Minister Widerspruch gegen die Militärvorlage erhoben habe, nur insofern, als sie den Anschein zu erwecken geeignet ist, als ob im Staatsministerium eine formelle Abstimmung stattgefunden hätte. Eine solche war indessen nicht nöthig, wenn die Vorlage dem Ministerium nur zur Kenntnißnahme überreicht war und wenn schon bestimmt war, daß sie als Präsidialvorlage, nicht aber als Antrag bei der preußischen Regierung beim Bundesrathe eingebracht werden sollte. Heute hielt vor der Sitzung des Bundesraths das Staatsministerium wieder eine Sitzung ab, an der Graf Caprivi nicht theilgenommen haben soll.

— Die Einberufung des Landtags ist nach einer Meldung eines Berichterstatters der „Freis. Ztg." in der Sitzung des Staatsministeriums vom Donnerstag für den 8. November beschlossen worden. Die Vorlagen über den Abschluß der Steuerreform sollen dem Abgeordnetenhause gleich nach seinem Zusammentreten, der Etat erst im Januar zugehen. Nach der Meldung eines anderen Berichterstatters ist dagegen der Tag für die Einberufung noch nicht offiziell festgesetzt.

— Für den Fall einer Reichstagsauflösung aus Anlaß der Militärvorlage eröffnet der parlamentarische Korrespondent der „Hamb. Nachr." der Regierung schlechte Aussichten. Er bezeichnet die in einem Theile der Provinzialpresse hervortretende Siegessicherheit in Hinsicht auf den Erfolg der Reichstagsauflösung von 1887 als eine schlimme Verblendung. „Weder die Situation noch die Personen sind heute vorhanden, um einen gleichen Erfolg zu erzielen. Man tritt dem Grafen Caprivi nicht zu nahe, wenn man sagt, daß er nicht der Mann ist, eine gewaltige Volksbewegung für seine Pläne hervorzurufen. Eine Auflösung des Reichstags — darüber sind alle Parteien einig — würde nicht zum Ziele führen." Auf alle Fälle hält er eine schwere Krisis für unvermeidlich.

— Als Preis für die neue Militärvorlage, der nach Aussage des Abgeordneten Arendt im „Deutsch. Wochenbl." jetzt offen genannt wird, beabsichtigt Graf Caprivi der Zentrumspartei den Schatzsekretärposten einzuräumen. An Stelle des Freiherrn von Maltzahn würde Herr von Huene kommen. Letzterer ist nach andern Blättern vor Kurzem in Berlin gewesen. — Da scheint man aber doch nicht blos die Zentrumspartei, sondern auch die Klugheit des Herrn von Huene bedeutend überschätzt zu haben.

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Die fremdartigen militärischen Bilder, die während der letzten Woche unserem Straßenleben eine Abwechslung verliehen hatten, sind nun verschwunden, die österreichischen Distanzreiter haben von Berlin Abschied genommen, allem Anscheine nach einen aufrichtig-herzlichen Abschied, denn das militärische wie zivile Berlin war ihnen mit den wärmsten Sympathien entgegengekommen und hatte in keiner Weite gekargt, ihnen zu zeigen, daß die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft auch im Volksgedanken feste Wurzeln geschlagen habe und man hier treu und fest zum Nachbarreiche halte. Daß den österreichischen Offizieren die Empfindung hiervon in liebenswürdig-eindringlicher Art an den Ufern der Spree beigebracht wurde, dürfte zu den wichtigsten Resultaten des Distanzrittes gezählt werden, denn über die anderen Erfolge desselben beginnt man hier selbst von sachmännischer Seite mehr und mehr recht skeptisch zu urtheilen und zuckt mit merkwürdig-ironischem Lächeln über die vermeintlich gemachten „wichtigen Erfahrungen" des Rittes die Achseln. Der Charakter der „geborenen" Berliner, und die Mehrzahl derselben gehört den breiten Schichten der Einwohnerschaft an, neigt sehr zur Kritik und zwar zu einer scharfen und rücksichtslosen Kritik, die häufig die erlaubten Grenzen weit überschreitet; diese Kritik wird aber desto rücksichtsloser ausgeübt, je mehr sich die Bevölkerung vorher hatte überrumpeln lassen durch freudige Aufregungen oder Ueberraschungen, wie es bei diesem Distanzritt der Fall gewesen. Zuerst Lob, Bewunderung, ein wahres Ausdemhäuschensein, dann mehr und mehr nüchterne Ueberlegung und endlich — ein schlimmes Verdammen mit einer gehörigen Dosis Ueberhebung: „das imponirt uns garnicht, das können wir auch, das machen wir noch besser!" Diese Stufenleiter der Empfindungen hat bei zahllosen Berlinern der Distanzritt allmählig gezeitigt, und man braucht nur in bestimmten Kreisen das Gespräch darauf zu bringen, um einen echten und rechten Berliner Ausspruch zu vernehmen, und der lautet: „Viel Geschrei und noch mehr — — Mumpitz!"

Nun, die österreichischen Reiter sind fort, und der ganze Ritt mit seiner weitschweifigen Gefolgschaft von Erörterungen und Erläuterungen hin- und herüber wird bald vergessen sein; desto stärker und länger wird hoffentlich bei unseren Gastfreunden der Eindruck haften, den Berlin und das gesammte Leben hierselbst auf sie gemacht, und dieser Eindruck scheint ein äußerst günstiger gewesen sein, und zumal sich unsere Stadt bei dieser Gelegenheit in ihrem koquettesten Gewande, aus lichten, frohsinnigen Herbstsonnenfäden gesponnen, gezeigt hatte. Und diese anmuthreiche Toilette trägt sie auch jetzt noch und läßt uns nur schwer glauben, daß die Saison, die eigentliche der großen Stadt, die Zeit der Bälle und Winterfreuden, vor der Thür steht und, den Eintritt sich erzwingend, vielleicht mit einem Fuße schon die Schwelle überschritten hat. Ihre Vorboten wenigstens flattern bereits hierhin und dorthin von einem Ende zum andern der Residenz: Einladungskarten in jedem Format, und, als Trabanten gewissermaßen, erblicken wir in den Schaufenstern der großen Modemagazine ganze Wogen luftiger Seiden- und Gazestoffe, die ihres beneidenswerthen Zweckes harren, zarte Mädchen- und Frauengestalten zu umschließen, um ihnen zum Siege unter dem Zeichen des Kotillonsternes zu verhelfen!

Sind die Ballsäle auch vorläufig noch verschlossen, so haben desto weiter die Konzert- und Theatersäle ihre Thore geöffnet, und zu ihnen findet allabendlich eine zahlreiche Pilgerschaft statt, denn „hungrig nach ästhetischen Genüssen" sind jetzt die Ausflügler von der See und dem Gebirge, aus den Bädern und Luftkurorten zu den Penaten der Spree zurückgekehrt und stürzen sich mit bewunderns werther Ausdauer auf die verschiedenen Gerichte der täglichen Speisekarte unserer Vergnügungen. Und an Auswahl ist wahrlich kein Mangel: für jeden Geschmack ist mehr wie reichlich gesorgt, denn während Berlin noch vor wenigen Jahrzehnten als Theaterstadt unter den großen europäischen Zentren als verspotteter Nachzügler einherhinkte, marschirt es jetzt mit stolzem Selbstbewußtsein in erster Reihe. Nur in musikalischer Beziehung war auch früher schon unsere Stadt das Mekka aller Klavier-Hyänen und Geigen-Tiger, und mit dem Wachsthum der Einwohnerschaft ist diese Musikwuth noch gestiegen und hat Berlin den Ruf als musikverständigste und musikvertilgendste Stadt der Welt verschafft. Daran wagen nicht einmal die Franzosen zu zweifeln, und selbst aus Paris strömen unserer Künstler- und Künstlerinnen-Fabrik, pardon unserer staatlichen Musik-Akademie in der Potsdamerstraße, ebenso viele Schüler und Schülerinnen zu, wie aus den übrigen europäischen Hauptstädten. Und nicht nur Schüler, auch Meister finden sich mehr wie hinreichend vom Auslande ein, um die guten preußischen Thaler und deutschen Markstücke in Fülle einzuheimsen und tüchtig das Schäflein der Berliner Musikbegeisterung zu scheren. Es muß noch viel Wolle haben, dieses Schäflein, denn erst vor kurzem wurde ein neuer Konzertsaal, „Saal Bechstein", nach unserem größten und erfolgreichsten Klavierebauer genannt, dicht am Potsdamerplatz eröffnet, und, wie uns berichtet wird, ist er schon Abend für Abend bis zum Weihnachtsfeste mit Konzertgebern und -Geberinnen besetzt. Uebrigens ist dieser Saal, der nur fünfhundert Personen faßt, einer der schmuckisten und stilvollsten in Berlin, und wenn die Fortsetzung hält, was die musikalische Eröffnung mit Bülow und Rubinstein, mit Joachim und Brahms versprochen, so wird bald dieser Saal im musikalischen Leben Berlins eine hervorragendste Stelle einnehmen. —

Regsamer, wie je zuvor, und das will viel sagen, dürfte es in diesem Jahre im Bannkreise der dramatischen Kunst zugehen, denn der mehr wie genug erwähnte Distanzritt ist ein Kinderspiel gegen das Wettlaufen unserer Theater um die Gunst der Autoren und noch mehr um diejenige der „Publikümmer". Die früher bis zum Ueberdruß gehörte Klage der Vernachlässigung unserer dramatischen Dichter und ihrer Bühnenwerke klingt heute wie eine Parodie auf die Sucht bestimmter Bühnenleiter, jedes neue Theaterstück eines nur einigermaßen bekannten Schriftstellers noch tintenfrisch an sich zu reißen, nur um es den Konkurrenten zu entziehen. Diese übergroße Hast wird aber dauernd weder den Schriftstellern noch den Theaterbesuchern und schließlich nicht einmal den Bühnen selbst zu Nutzen gereichen; die Quantität wird die Qualität verdrängen, das Publikum wird sich endlich enttäuscht und ermüdet vom Theater zurückziehen und die kassenhungrigen Direktoren werden ernten, was sie gesäet haben, aber es wird eine sie wenig zufriedenstellende Ernte

— Veröffentlichung der Militärvorlage. Jetzt wird einmal wieder zur Abwechselung in den „Berl. Polit. Nachr." verbreitet, es bestehe die Absicht, die Vorlage, sobald sie den Bundesnath „passirt hat", amtlich zu veröffentlichen. — In der nächsten Sitzung des Bundesraths am künftigen Donnerstag werde die Militärvorlage eingebracht werden.

— Die Durchführbarkeit der militärischen Neuforderungen wird jetzt auch von der freikonservativen „Post" in Zweifel gezogen. Dieselbe führt aus, daß nicht abzusehen ist, wie der Mehrbedarf an Offizieren und Unteroffizieren bei Neueinstellung von etwa 70 000 Rekruten alsbald auch nur nothdürftigst gedeckt werden soll, selbst wenn die Organisation auf zwei Jahre vertheilt werde.

— Die Sozialdemokratie wird im „Vorwärts" aufgefordert, jetzt unmittelbar den Kampf wider die neue Militärvorlage ins Volk zu tragen. Bis jetzt sei dies noch nicht in ausreichendem Maße geschehen. „Wohl hört man den Einwand, es sei noch zu früh, man müsse warten, bis die Vorlage dem Reichstag zugegangen sei. Allein dann ist es zu spät. Jetzt, unmittelbar gilt es mit aller Macht in den Kampf einzutreten, und die Massen aufzuklären über das Unheilvolle, das ihnen zugemuthet wird. Daß die Agitation, wenn jetzt schon begonnen, im Moment der Entscheidung ermattet sei, ist eine verkehrte Annahme. Die Debatten über das Gesetz werden Oel in das Feuer gießen, und der Agitation um so mehr intensive Kraft verleihen, je gründlicher und früher sie begonnen hat, und je besser in Folge dessen die Geister vorbereitet sind. Drum keine Zeit verloren!" — So ganz unrecht hat der „Vorwärts" nicht, auch vom freisinnigen Standpunkt aus betrachtet.

— In Betreff der Ergebnisse der neuen Einkommensteuer für Stadt und Land wird in der „Nordd. Allg. Ztg." hervorgehoben, daß jetzt der Irrthum zerstört sei, als ob, während in den Städten das Einkommen der Steuerpflichtigen annähernd zuverlässig ermittelt sei, die ländlichen Einschätzungsbezirke weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben, angeblich weil in letzteren die „Vetterschaft" eine der in den Städten erfolgenden entsprechende richtige Abschätzung des Einkommens behindere. — Das offiziöse Blatt übersieht vollständig, daß die Deklarationspflicht auch jetzt für das platte Land nur theilweise eingeführt worden ist und daß die Gutsbesitzer nicht auf Grund ziffermäßiger Angaben über ihr Einkommen, sondern nach Maßgabe gewisser Normativbestimmungen von den Kommissionen eingeschätzt werden. Die „Vetterschaft" hat bei der verhältnißmäßig beschränkten Zahl der in den höheren Einkommenstufen Eingeschätzten auch jetzt noch auf dem platten Lande einen sehr großen Spielraum. Verringert worden ist derselbe sicherlich dadurch nicht, daß man für das platte Land überall die Landräthe als Vorsitzende der Kommissionen belassen hat.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch nahm am 10. Oktober ihre Berathungen wieder auf und erledigte die Bestimmungen über die Leibrente und über das Schuldversprechen und das Schuldanerkenntniß und strich den Titel über den Verpfändungsbetrag.

— Ueber die Steuerreform schreibt die „Post" am Schlusse eines Artikels: Unser ganzes preußisches Wahlsystem wird durch den ersten Akt der Steuerreform des neuen Kurses über den Haufen geworfen und eine der leidigsten und unheilvollsten Nöthigungen, welche es für einen Staat geben kann, die Frage einer Verfassungsänderung ist heraufbeschworen worden, denn ohne eine solche ist die Lage nicht zu lösen, welche die Steuerreform bereits geschaffen hat und welche jetzt noch in's Unberechenbare durch neue Reformen komplizirt werden soll.

— Die Vermehrung der Richterstellen. Die Verhandlungen zwischen dem Justizminister und dem Finanzminister wegen Vermehrung der Richterstellen haben zu dem Ergebnisse geführt, daß statt der zunächst erforderlichen 172 Stellen deren 95 errichtet werden sollen. Auf die Berliner Gerichte dürften deren nur 28 entfallen.

— Koloniales. Der Bau der Hafenanlagen in Kamerun unter dem Ingenieur Ilberg dürfte in etwa Jahresfrist vollendet sein. Man erhofft durch die Anlage von Hafendämmen, Slips, eine Werft 2c. einen bedeutenden Aufschwung für den Import und Export. — Der „Voss. Ztg." zufolge wird Dr. Peters etwa im Januar nächsten Jahres nach Beendigung der Grenzregulirungsarbeiten in Ostafrika nach Deutschland zurückkehren. Nachdem Dr. Peters die Grundlage einer Verbindung des Kilimandscharo mit der Küste geschaffen, wird er dahin nicht mehr zurückkehren.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Dem Reichsgesundheitsamt sind von Donnerstag bis Freitag Mittag folgende Cholerafälle gemeldet worden: Hamburg 10 Erkrankungen und 1 Todesfall; Regierungsbezirk Stralsund: in der Stadt Stralsund eine tödtlich verlaufene Erkrankung von außerhalb eingeschleppt; Regierungsbezirk Schleswig: in Altona 1 Todesfall. Berichtigung: Von den gestern für Altona gemeldeten 3 Erkrankungen war nur 1 durch asiatische Cholera verursacht. In Berlin ist am Freitag die Zahl der in den Beobachtungsstationen des Krankenhauses Moabit befindlichen Personen auf 29 gefallen. Darunter befindet sich eine Person, welche im Laufe der letzten 24 Stunden eingeliefert worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Czernowitzer Meldungen nimmt die Auswanderung der Bauern aus Ostgalizien und der Bukowina nach Rußland wieder derart überhand, das 200 Mann Gendarmerie nicht ausreichen, dieselbe zu hindern, weshalb Infanterie und Kavallerie zur Bewachung der Grenze abging.

Um die Auswanderung ruthenischer Bauern nach Rußland zu verhindern, hat die Landesregierung eine Ueberwachung der Grenze zwischen Dobronontz und Pnonth durch Kavallerie und Infanterie angeordnet.

Der Stand des Cholera in Budapest ist seit einigen Tagen wenig verändert. Die Zahl der Kranken schwankt zwischen 100 und 110, die der täglichen Todesfälle zwischen 13 und 19 und die der Genesenden zwischen 15 und 30.

In Krakau sind am Freitag zwei Choleraerkrankungen vorgekommen; ein Todesfall ist indeß nicht gemeldet.

Italien.

Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen am Freitag von Mailand nach Monza abgereist, um einer Einladung des Königs und der Königin zum Dejeuner zu folgen.

Wie der Mailänder „Corriere della sera" meldet, hat das Auswärtige Amt Dokumente erhalten, nach denen der Streit um die Geburtsstadt Kolumbus' definitiv zu Gunsten der Stadt Savona entschieden ist.

Spanien.

Wie in Madrid verlautet, soll Kaiser Wilhelm das Ersuchen an die Königin gerichtet haben, eine Pathenstelle bei der jungen Prinzessin anzunehmen.

Frankreich.

Die öffentliche Meinung in Paris ist etwas nervös und wie immer ungeduldig wegen des Ausbleibens von Depeschen aus Dahomey; doch sind die heute Nacht verbreitet gewesenen Unglücksbotschaften über den Tod des Obersten Dodds u. s. w. bis jetzt grundlos. — Der Gaulois meldet, Kriegsminister Freycinet beauftragte eine Kommission von Offizieren unter Oberstlieutenant Henry vom Generalstab mit einer gründlichen Revision der Straßen, Defilés und strategischen Stellungen in den Vogesen; der Kommission schließen sich Ingenieure und Beamte der Ost- und Lyonerbahn an.

Großbritannien.

In einer in Portsmouth garnisonirenden Kompagnie des Transportdienstes ereignete sich kürzlich eine Art von Meuterei, indem von den Mannschaften das Pferdegeschirr beschädigt oder vernichtet wurde. Die betheiligten Mannschaften geben als Grund ihrer Widersetzlichkeit übermäßige Anstrengungen im Dienste an. Während der darauffolgenden Nacht war die ganze Kompagnie in der Kaserne konsignirt. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Mehrere Londoner Blätter veröffentlichen folgende Meldung: der deutsche Dampfer „Gertrud Woermann" traf mit 300 Negern, welche in Barbati und Jamaika für die Eisenbahnbauten im Congo-Staate angeworben wurden, in Bomah ein. Die Neger weigerten sich an das Land zu steigen, indem sie vorgaben für eine engliche Gesellschaft angeworben zu sein. Die Soldaten des Congo-Staates mußten Gewalt anwenden und Feuer geben, wobei vier Neger getödtet, ein italienischer Passagier verwundet und mehrere tödtlich verletzt wurden. Die ausgeschifften Neger mußten einen in französischer Sprache abgefaßten Konkrakt unterzeichnen, von welchem sie nichts verstanden. In Bohma herrscht wegen dieses Vorganges große Aufregung." Die Meldung ist mit großem Mißtrauen aufzunehmen, da englische Blätter schon öfter ähnliche Nachrichen verbreitet haben, ohne daß dieselben hinterher Bestätigung gefunden.

Zahlreiche Polizisten, geführt von einem Polizeikommissar, verhafteten am Donnerstag den nach London geflüchteten Anarchisten François, welchen man für den Urheber der Explosion im Restaurant Very in Paris hält. François vertheidigte sich bei seiner Verhaftung verzweifelt und konnte nur mühsam nach dem Polizeiposten nach dem Bow-Strat abgeführt werden. Ueber die Verhaftung verlautet weiter: François lebte in London unter dem Namen Jahnsen und ging stets ärmlich gekleidet. Bei seiner Verhaftung äußerte er, er würde sein Leben theuer verkauft haben, wenn er in seiner Heimath verhaftet worden wäre. Vor Gericht behauptete François an der Explosion im Restaurant Very in Paris unschuldig zu sein und er würde elf Entlastungszeugen beibringen können. Sollte er dennoch verurtheilt werden, so würde er das Schaffot singend besteigen, wie dies Ravachol auch gethan. Während François verhaftet wurde, fand gleichzeitig bei seiner Frau eine Haussuchung statt, bei welcher Frau François die Polizeiagenten niederzuschießen versuchte. Sie wurde indeß sofort entwaffnet.

Rußland.

Zwischen dem Finanzminister Witte und Pobedonoszew ist ein Konflikt ausgebrochen. Im letzten Ministerrathe kam es zwischen Beiden zu heftigen Auseinandersetzungen, welchen der Vorsitzende, Geheimrath Bunge dadurch ein Ende machte, daß er bemerkte, ein derartiger Ton gehöre nicht zu den Gepflogenheiten des Ministerrathes.

Trotz aller Dementis wird von maßgebender Seite bestätigt, daß die Aufhebung des Postens eines Militärbevollmächtigten am Berliner und Petersburger Hofe auf die Initiative des Zaren, nach einer Vereinbarung mit dem deutschen Kaiser erfolgte.

Rumänien.

Wie in Hofkreisen bestimmt verlautet, wird die Vermählung des Thronfolgers in den ersten Tagen des Januar stattfinden. Der Einzug in Rumänien soll jedoch erst im Frühjahr erfolgen.

Serbien.

Wie verlautet, hat der Ministerrath beschlossen, die Auflösung der Skupschtina gegen Ende des Monats Dezember vorzunehmen. Die Neuwahlen würden im Februar n. J. stattfinden.

Provinzielles.

n. **Soldau**, 14. Oktober. [Vortrag. Naturwunder.] Der Heidenmissionar Prozeski hielt am heutigen Abend in der hiesigen evangelischen Kirche einen öffentlichen Vortrag über die Erfolge der Missionsarbeit in Afrika. — In dem benachbarten Dorfe Kischienen steht ein Schneeballstrauch in vollster Blüthe.

Lötzen, 13. Oktober. [Ein Unfall,] der zu größter Vorsicht mahnt, ereignete sich neulich auf dem Gute Bialla. Der Stellmacher B. war beim Wiegen eines Stiers behilflich; B. führte das Thier an einer starken Leine, die er sich um die linke Hand gewickelt hatte. Als der Stier den Stall verlassen hatte, machte er plötzlich eine heftige Vorwärtsbewegung, B. konnte die Leine nicht von der Hand lösen, und in Folge dessen wurden ihm die ersten Gelenke der beiden Mittelfinger abgerissen. Trotz ärztlichen Beistandes und sorgsamster Pflege schwoll der linke Arm an, auch durch die Ueberführung des Kranken in das Kreis-Lazareth konnte, da inzwischen Blutvergiftung eingetreten war, eine Wendung zum Besseren nicht mehr erzielt werden. Als die Ehefrau des Verletzten, Mutter von vier unerzogenen Kindern, gestern kam, um Abschied von ihrem Manne zu nehmen, war diefer bereits todt.

Schlochau, 13. Oktober. [Ein großer Brand] wüthete, wie der „Ges." berichtet, gestern im Dorfe Mellno. Es brannte das Gehöft des Gastwirths Günther vollständig nieder. Sämmtliches Inventar, sowie die Futtervorräthe und die ganze Ernte sind ein Raub der Flammen geworden. Glücklicher Weise befand sich das Vieh auf dem Felde, da das Feuer am Tage ausbrach. Da Herr G. nur gering versichert ist, so erleidet er großen Schaden.

Warlubien, 13. Oktober. [Zugunfall.] Durch die Nachlässigkeit eines Mühlenkutschers aus Bankauer Mühle ist gestern wiederum, wie der „Ges." berichtet, ein Unglück geschehen. Als der Schnellzug, welcher Abends 9 Uhr 23 Minuten den Bahnhof passirte, ausfuhr, kam ein Mühlenfuhrwerk im Trabe die Chaussee daher, um bei Bude 117 die Schienen zu passiren. Die Schranken waren geschlossen, wurden aber von den Pferden zerbrochen, und das Fuhrwerk und die Maschine des Zuges trafen zusammen. Die Schrankenwärterin K. wollte durch Aufhalten des Fuhrwerks das Unglück verhindern wurde aber mit solcher Gewalt zurückgeworfen, daß die erlittenen Quetschungen sie an das Bett fesseln. Die Maschine des Zuges schnitt die Wagendeichsel ab, warf ein Pferd von der Böschung und trug das andere etwa 200 Meter weit auf den Puffern fort.

Danzig, 13. Oktober. [Flottenunfall.] Auf der Rückfahrt von dem kurzen Besuch, welchen die Manöverflotte am 22. September hier machte, verunglückte der Führer des Torpedobootes „S. 6", Lieutenant zur See Kölle, indem er etwa 7 Seemeilen nördlich von Scholpin von einer Sturzsee über Bord geschlagen wurde. Die Leiche des Herrn Kölle ist bis jetzt noch nicht gefunden. Es sind daher, wie die „D. Z." meldet, die Strandwärter um Nachricht ersucht worden, falls die Leiche von der See angespült werden sollte.

Osterode, 13. Oktober. [Wunderbare Rettung.] Vorgestern wurde auf dem Gute K. bei Gilgenburg gedroschen. Eine Magd reichte gerade mit ger Forke ein Bund Stroh ins Fach: da bückte sich plötzlich der Knecht, der das Stroh abzunehmen hatte, zu tief hinab, und die Zinken der Forke drangen ihm durch den Hals. Jeder erwartete seinen sofortigen Tod, aber edlere Theile und hauptsächlich die großen Halsadern waren wie durch ein Wunder unverletzt geblieben, so daß der Knecht bald wieder hergestellt sein wird.

Liebstadt, 13. Oktober. [Ein Raubanfall] wurde an einem hiesigen Kanzlisten, welcher Nachts aus einem Lokal nach Hause ging, von einem fremden jungen Mann, welcher sich ihm zugesellte, verübt. Der energischen Gegenwehr des Angegriffenen gelang es jedoch, sein Portemonnaie, auf dessen Inhalt es abgesehen war, zu retten, und der Räuber mußte entfliehen, als auf die lauten Hilferufe andere Personen aufmerksam wurden. Der Räuber ist der schon mehrmals bestrafte Maurergeselle Joseph Turowski aus Allenstein, welcher hier längere Zeit bei dem Eisenbahnbau beschäftigt gewesen, seit mehreren Tagen aber entlassen und brotlos war. Einige Tage nach dem Raubanfall wurde Turowski auf einem Heuschuppen, tief unter dem Heu versteckt, ermittelt und verhaftet.

p **Johannisburg**, 14. Oktober. [Ein Schildbürgerstückchen.] In unserer guten Stadt ist ein Schlachthaus gebaut worden, aber wie das Gebäude fertig war, hatte man vergessen, den Kessel einzumauern und man ist nun gezwungen, das Dach wieder abzudecken, damit der Kessel hineingelassen werden kann, da die Thüren zu klein sind, um denselben einzuführen. — Zur Züchtung von Kommabazillen hat ein hiesiger Spediteur mitten in der Stadt einen Bazillenteich angelegt, der in weitem Umkreise die Luft verpestet. Die Bürgerschaft soll nicht sehr erbaut darüber sein.

Kaukehmen, 12. Oktober. [Hohes Alter.] Am Sonnabend verstarb im benachbarten Kaukehnellen der Handelsmann Schmeer Kohn, israelitischer Konfession, in dem hohen Alter von 110 Jahren. Seine Ehefrau, mit der er 80 Jahre glücklich, wenn auch ärmlich gelebt hat, ist noch ziemlich rüstig.

Bromberg, 13. Oktober. [Entsprungener Gefangener.] Ein wegen vieler Sittlichkeitsverbrechen verhafteter Wirthschaftsbeamter aus Lindenwald ist vom Gefängnißhofe zu Nakel unter Benutzung der Dachrinne entsprungen und dadurch, daß er die Netze durchschwamm, entkommen. Am jenseitigen Ufer erbat er sich von einer Familie Kleider, da er die seinen auf der Flucht theilweise abgeworfen hatte, unter dem Vorgeben, er sei beraubt worden, mit welcher Lüge er dem „Ges." zufolge auch Erfolg hatte. Auf seine Wiederergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Lokales.

Thorn, 15. Oktober.

— [Personalien.] Steuer-Inspektor Krause ist von Thorn nach Memel versetzt.

— [Das Zollamt in Schillno,] welches schon verkauft worden war, ist vom Fiskus mit Aufschlag zurückgekauft worden, um darin eine Quarantänestation einzurichten.

— [Zur Cholerage fahr.] Durch zuverlässige bakteriologische Untersuchungen ist in dem Weichselwasser bei Warschau das Vorhandensein von Cholerabazillen festgestellt. Nach dem Gutachten Sachverständiger ist es nicht ausgeschlossen, daß die Weichsel selbst die Ansteckungskeime schneller als der Schifffahrts- und Flößereiverkehr hierher bringt. In den nächsten Nummern der Amtsblätter erscheint, wie uns der Staatskommissar für das Weichselgebiet mittheilt, eine Bekanntmachung, in welcher von Neuem davor gewarnt wird, das Weichselwasser in nicht abgekochtem Zustande zum menschlichen Genuß und zu Wirthschaftszwecken

---

sein! — Nur jenem eben angeführten Uebereifer ist es zuzuschreiben, daß Stücke, wie W. Schumann's „Schwiegerpapa", zur Darstellung gelangen, noch dazu im Wallner-Theater, der einstigen Stätte der alten Berliner Posse, des solid-bürgerlichen Berliner Volksstückes, welch' beide heute vielfach mitleidig von den übermodernen Theaterfexen belächelt werden und doch weit besser waren, wie jene Langweilig- und Geschmacklosigkeiten à la „Schwiegerpapa", nach dem bekannten Rezept gearbeitet: ein Akt Kotzebue, ein Akt Bendix, ein dritter Akt aus verschiedenen anderen Stücken zusammengesucht, das Ganze gut durcheinander gerüttelt, mit einigen neueren Anspielungen und Kalauern versehen und nun dem lieben, guten, harmlosen Publikum als Novität dargereicht! Da gehen die Franzosen denn doch anders zu Werke, den Ruhm muß man ihnen lassen und das zeigt wiederum glänzend der soeben im Residenz-Theater gegebene Blum-Toché'sche Schwank: „Im Pavillon", der sich eine tüchtige deutsche „Umarbeitung" hat gefallen lassen müssen, jedoch noch immer so viel Paprika enthält, daß diese Bühnenkost gar Manchem zu stark erscheint. Aber sie ist gut eingebraut, sehr gut, und wer sie vertragen kann, der wird seine Freude daran haben, und wenn er trotzdem noch hin und wieder eine moralische Miene auffsetzt, so wird sie sehr flugs durch eine desto lustigere abgelöst werden, und die Bedenklichkeiten des Schwankes werden erstickt durch das Erstaunen darüber, mit welcher meisterhaften Geschicklichkeit „so etwas" geschrieben und dargestellt wird. — „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein" — wenn man des „Kolumbus" von Karl Werder gedenkt, der am vierhundertsten Jahrestage der Entdeckung Amerikas in unserem Schauspielhause von neuem ans Lampenlicht gezogen ward. Denn schon vor Jahrzehnten war es an derselben Stelle zur Aufführung gebracht worden, damals kühl abgelehnt, während er diesmal eine freundliche Aufnahme erfuhr, hauptsächlich aus Rücksicht auf den greisen Dichter, der leuchtenden Auges in der Intendantenloge saß und sich an seinem Werk sichtlich am meisten erfreute. Als langjähriger Lehrer der Aesthetik an unserer Universität hingebend verehrt, als feinsinniger Schriftsteller und Klassiker-Erklärer auf das höchste geschätzt, als Mensch geliebt und gepriesen, wird sich der Sechsundachtzigjährige kaum noch die Dichterlorbeeren erringen, desto herzlicher ist ihm die große Genugthuung zu gönnen, welche ihm die obige Aufführung gewährt. — Apropos Schauspielhaus — immer wieder und wieder ertönt bei uns der Ruf nach einem Volks-Theater, und er wird neuerdings noch lebhafter erschallen, nachdem in Folge der letzten stürmischen Versammlungen die „Freie Volksbühne" gänzlich sozialdemokratisch geworden ist und dies wohl auch trotz schönklingender Versicherungen in ihrem Spielplane zum Ausdruck bringen wird. Warum veranstalten unser Schauspiel- und Opernhaus nicht billige, recht billige Nachmittags-Vorstellungen, etwa Sonntags, wie dies in Paris schon längst und in Wien seit kurzem eingeführt ist? Hält man es nicht für nöthig, oder ist man zu vornehm dazu? U. A. w. g. — und möchte doch diese Antwort eine günstige sein!

Paul Lindenberg.

insbesondere zum Waschen und zum Reinigen von Gefäßen aller Art, die dem menschlichen Gebrauch dienen, zu verwenden.

— [Der Abzug der Vögel] ist jetzt im vollen Gange. Er erfolgt meist in der Nacht. In dichten Schaaren kann man sie, klein wie groß, an der leuchtenden Mondscheibe vorüberziehen sehen. Günstiger Wind führt sie aus Nordost nach Südwest. Die meisten ziehen schweigend ihre Straße. Unterwegs erhält die Reisegesellschaft fortwährend Zuwachs. Auch die Vogelwelt unserer Stadt und Umgebung schließt sich den Zügen an. Indeß bleiben doch viel mehr von ihr, als man anzunehmen gewohnt ist, namentlich Drosseln und Finken, zurück. Größere Zugvögel durchfliegen weite Strecken, ohne zu rasten, kleinere und kleinste, wie Rothkehlchen und andere Singvögel, streichen wegen ihres geringen Flugvermögens von Busch zu Busch und nähren sich dabei vorzüglich von den überall reichlich vorhandenen Beeren. Von den Drosseln bleibt nach fachmännischem Urtheil etwa der dritte Theil in den Wäldern und Anlagen unserer Umgebung zurück, genießt hier während des Winters umfassende Gastfreundschaft in unseren Gärten und brütet im nächsten Frühjahr schon, wenn Bäume und Sträucher noch unbelaubt sind.

— [Zur Sonntagsruhe.] Die Frage, ob ein Kaufmann sich auch während der Sonntagsruhe in seinem Geschäfte zu thun machen darf, ist in bejahendem Sinne entschieden worden. Der Prinzipal darf sich darnach in seinem Geschäftslokal während der Stunden der Sonntagsruhe aufhalten und mit Privatarbeiten beschäftigen.

— [Eine neue Postagentur] wird vom 16. d. M. ab in der Ortschaft Swierzynko an der Chaussee von Thorn nach Heimsoth errichtet werden. Die Ortschaft gehörte bisher zum Landbestellbezirk Ostaszewo.

— [Das Schiedsgericht] der Alters- und Invaliditätsversicherung für Kreis Thorn hielt gestern eine Sitzung ab. Es wurde in sechs Fällen Beweisaufnahme beschlossen, drei Kläger wurden abgewiesen.

— [Zentralverein Westpr. Landwirthe.] Die zweite diesjährige Verwaltungsrathssitzung des Zentralvereins ist für die zweite Hälfte des Monats November in Danzig in Aussicht genommen.

— [Das Konzert der „Liederfreunde"] im Verein mit der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 findet morgen Sonntag im Schützenhausgartensaal statt. Die Verbindung ist eine glückliche, denn beide Theile (Vokal- und Instrumental-Musik) stehen unter der bewährten Leitung der Herren Ulbricht resp. Schallinatus. Gewählte Vortragsnummern, zum Theil hier noch nicht gehört, befinden sich auf dem Programm, auch wird Herr Schallinatus ein Violin-Solo zu Gehör bringen, und so können wir nur nochmals empfehlend auf das Konzert hinweisen.

— [Der Turn-Verein] unternimmt morgen eine Turnfahrt nach Schönsee. Abfahrt mit der Bahn bis Tauer Nachmittag $2^1/_4$ Uhr vom Stadtbahnhof, zu welcher auch Gäste erwünscht sind.

— [Vom Artushof.] Das Festbier, welches Herr Kommerzienrath G. Pschorr in München aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Artushof-Restauration geschenkt hat und dessen Erlös den hiesigen Armen zu Gute kommt, wurde heute in festlichem Zuge vom Stadtbahnhofe abgeholt. Voran fuhr ein Sommerwagen der Straßenbahn mit Musik, darauf folgte der mit Laubgewinden geschmückte und von zwei Bierknappen in altdeutschem Kostüm begleitete Salzwagen der Straßenbahn, den Herr Betriebsinspektor Werthmann zur Verfügung gestellt hatte, mit dem Festbier. Den Schluß des Zuges bildeten drei ebenfalls mit edlem Pschorrbräu beladene Rollwagen. In den Restaurationsräumen des Artushofes wurde das Festbier in schön bekränzter Pyramide aufgestapelt und der nun folgende solenne Frühschoppen entwickelte bald ein reges Leben und Treiben. Die Räume konnten die Besucher kaum fassen. Die Gesellschafts- und Billardräume im Mittelgeschoß, die heute Abend eröffnet werden, sind äußerst komfortabel eingerichtet und bilden eine weitere Zierde unseres Artushofes.

— [Schülerwerkstatt.] Die Aufnahme von Schülern erfolgt am 19. d. M., Nachmittag zwischen 3—5 Uhr, in der Werkstatt, Bäckerstraße Nr. 49, durch den Leiter derselben Herrn Lehrer Rogozinski II.

— [Verkehr auf der Uferbahn.] Im vergangenen Monat sind auf der Uferbahn 564 Waggons ein- und ausgegangen.

— [Die Trottoirs] dürfen nur von Fußgängern benutzt werden, alles Befahren, auch mit Karren, Schlitten oder Kinderfuhrwerk, ingleichen das Tragen umfangreicher Lasten namentlich von großen Körben und Wassereimern, sowie das Rollen oder Schleifen von Lasten auf denselben ist untersagt. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafen bis 9 Mark geahndet. Das mögen sich die Dienstmädchen merken, die mit ihren Kinderwagen oft in rücksichtslosester Weise gegen die Fußgänger auf dem Trottoir verfahren.

—[Die kartoffelähnliche Pflanze,] über deren Auffindung durch den Direktor des Provinzialmuseums, Herrn Prof. Dr. Conwentz, wir kürzlich berichtet, ist die Wassernuß (Trapa natans,) die einst in Westpreußen weit verbreitet war, aber im Aussterben begriffen ist. Auf dem Wasserspiegel schwammen die aus festen rautenförmigen Blättern gebildeten Rosetten, zwischen welchen sich einzeln stehende Blüthen befanden. Aus ihnen entwickelten sich gegen den Herbst hin große Steinfrüchte mit zwei Paaren kreuzweise gestellter Dornen, die aus den Kelchzipfeln hervorgegangen sind. Der Kern der Frucht ist mehlig und genießbar. Man brüht die Früchte wie Kartoffeln und spaltet dann die Schale auseinander. Die Frucht hat etwa den Geschmack wie Maronen. Andererseits trocknet man sie auch an der Sonne oder auf einem luftigen Boden solange, bis der Kern klappert; nachher wird derselbe grob gestoßen, gemahlen und gesiebt, wodurch man das feinste weiße Mehl erhält, das zu Suppen, Brei und Backwerk verwandt werden kann. Für jede Nachricht über die Wassernuß und ihre Verbreitung ist Herr Dr. Conwentz besonders dankbar.

— [Naturseltenheit.] In einem Garten in Mocker steht ein Himbeerstrauch, der nicht nur neue Blüthen, sondern auch zum zweiten Male in diesem Jahre reife Früchte trägt.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Michael Boczykowski aus Bruchnowo wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängniß, der Knecht August Zielinski aus Groß Orsichau wegen Urkundenfälschung und wegen Uebertretung zu 1 Woche Gefängniß und 2 Tagen Haft, der Scharwerker Johann Malinowski aus Gorinnen und der Arbeiter Johann Lewandowski aus Dombrowken wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Uebertretung mit 3 Monaten Gefängniß, 3 Tagen Haft resp. 3 Wochen Gefängniß 3 Tage Haft, der Knecht Stanislaus Naluskowski aus Zegartowitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängniß, die Arbeitertochter Angelika Schulz aus Thorn wegen einfachen Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Anton Grabowski aus Konczewitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 3 Wochen Gefängniß, der Arbeitersohn Johann Bugaiski aus Mocker wegen eines schweren Diebstahls und eines versuchten schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft, und dessen Mutter Arbeiterfrau Marianna Bugaiski aus Mocker wegen Anstiftung des Johann Bugaiski zu den von diesem verübten Strafthaten und Hehlerei zu 4 Monaten Gefängniß und 3 Wochen Haft. Die wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagten Maurer Andreas Galczewski und Arbeiter Bernhard Lisewski aus Mislewitz wurden freigesprochen.

— [Gefunden] wurde 1 grauer Handschuh in der Jakobsvorstadt; 3 Schirme und 2 Spazierstöcke, in einem hiesigen Geschäft zurückgelassen. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder zu steigen. Heutiger Wasserstand 0,38 Meter unter Null.

A. **Podgorz,** 15. Oktober. [Feuer.] Heute früh gegen 5 Uhr entstand in unserem Nachbarorte Rudak bei dem Besitzer Rietz Feuer. Der herrschende Nebel und die frühe Morgenstunde wirkten zusammen, daß das Feuer nicht bemerkt wurde. Deshalb brannte das Gehöft vollständig nieder. Versichert waren die Gebäude in der Westpreußischen Feuerversicherung.

Kleine Chronik.

* Das Jubelfest der Entdeckung von Amerika wird in diesen Tagen von der ganzen Welt festlich begangen, aber nur wenige denken daran, daß heute auch zwei Gruppen von Leuten verpflichtet sind, ein Jubiläum zu feiern — die Raucher und die Finanzminister. Erstere, weil heute vor vierhundert Jahren zuerst Europäer Menschen sahen, welche Tabak rauchten, letztere, weil sie doch manches Mal recht sehr in Verlegenheit sein würden, wenn ihnen nicht die Matrosen des Christoph Kolumbus ein so treffliches Steuerobjekt mit nach Europa gebracht hätten. Mögen die letzteren den Tag auf ihre Weise begehen — wenn sie es nicht mit einer neuen Belastung des Tabaks thun, so soll uns das wenig kümmern — die Raucher aber mögen heute dem Namen des berühmten Entdeckers von Amerika und denen seiner Begleiter ein Dankopfer in Form einer ganz besonders feinen Extra-Zigarre oder einer Extra-Pfeife darbringen; wir aber möchten den Rauchern erzählen, daß eigentlich die Bezeichnung „Tabak" für unser Rauchkraut eine unrichtige ist, daß sie wenigstens von den Einwohnern Amerikas nicht auf dasselbe, sondern vielmehr auf die fertig gemachte Rauchrolle bezogen wurde. Dies wird ganz übereinstimmend durch alle diejenigen bezeugt, welche zuerst über diese wunderbare Sitte nach Europa berichteten. Gleich in dem ersten Bericht über das neu entdeckte Land heißt es, das Kolumbus und seine Begleiter zu ihrem großen Erstannen die am Ufer weilenden friedlichen Indianer Rauchwolken aus Mund und Nase ausstoßen sahen. Aus einem trockenen Kraut, in ein Maisblatt gewickelt, bildeten sie zylinderförmige Rollen, deren eines Ende sie in den Mund nahmen, während sie das andere Ende anzündeten, den Rauch einziehend und ausblasend. Eine solche Rolle nannten die Eingeborenen Tabako. Nach dieser Beschreibung müßten wir eigentlich unsere Zigaretten, welche noch jetzt in der Havana vielfach statt in Papier, in ein Maisblatt eingerollt werden, als „Tabako" bezeichnen, nicht aber das Kraut welches wir rauchen Dieses nannten die Indianer „Cohoba" oder „Cohobba" und „Gioia". Wer nun auf historische Treue hält, mag seinen Tabak mit einem von diesen beiden Namen nennen; der Mehrzahl unserer Leser wird der Name gleichgiltig sein, wenn das Kraut nur schmeckt und den Finanzministern wird es auch gleichgiltig sein, ob die Cohoba oder die Gioia als Tabak ihnen die Millionen einbringt, welche sie gebrauchen.

Literarisches.

Die bewährte illustrirte Familien-Zeitschrift „Universum" (Verlag des Universum, A. Hauschild, Dresden) ist in den 9 Jahrgang eingetreten, und in dem ersten Hefte desselben liegt eine Leistung vor, welche die höchste Anerkennung verdient. An der Spitze des Heftes wird ein meisterliches Lichtdruckblatt gegeben, dem sich vier vollseitige, ungemein anziehende Holzschnitte anschließen, ein Illustrationsschmuck, der noch durch einen illustrirten Artikel und eine ebenfalls illustrirte Humoreske ergänzt und ähnlich reichhaltig durch den ganzen Jahrgang beibehalten wird. Die Frage: Was sollen wir lesen, bezw. welche Zeitschrift? können wir nicht besser beantworten, als mit einem Hinweis auf dieses zugleich vornehme und echt volksthümliche Familienblatt, welches für den häuslichen Kreis einen geradezu unerschöpflichen Stoff bietet und durch immer sich gleichbleibende edle Haltung wahrhaft sympathisch anspricht.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Oktober.

Fonds schwächer.		14.10.92.
Russische Banknoten	203,90	204,25
Warschau 8 Tage	203,75	204,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	100,40	100,40
Pr. 4% Consols	107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%	fehlt	64,90
do. Liquid. Pfandbriefe	62,70	62,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	97,10	97,00
Diskonto-Comm.-Antheile	186,20	186,50
Oesterr. Creditaktien	166,50	167,30
Oesterr. Banknoten	170,20	170,20
Weizen: Oktbr.-Novbr.	154,25	154,00
April-Mai	159,75	159,50
Loco in New-York	$78^3/_4$ c	$79^3/_4$ c
Roggen: loco	142,00	142,00
Oktbr.-Novbr.	143,00	142,50
Novber.-Dezbr.	142,50	142,20
April-Mai	145,00	144,20
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	48,90	49,40
April-Mai	50,00	50,40
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	34,90	35,10
Oktbr. 70er	34,30	34,00
April-Mai 70er	33,90	33,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,75 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,00 „	—,—	„
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. Oktober 1892.

Wetter: trübe.
Weizen: flau, 127/9 Pfd. bunt 140 M, 130/3 Pfd. hell 142/4 M., 135/37 Pfd. hochbunt 145/6 M. — Transito: 130 Pfd. bunt 120 M., 133 Pfd. hell 127 M.
Roggen: flau, 122/28 Pfd. 125/28 M. — Transit: 120/30 Pfd. 106/10 M.
Gerste: Brauwaare 135/43 M., geringe Futterwaare 105/10 M.
Hafer: inländischer 133/5 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Budapest, 15. Oktober. Offiziös verlautet, daß infolge der Cholera der Handel zu stocken beginnt und daß diese Thatsache eine ungünstige Rückwirkung auf die Staatseinnahmen ausübt; besonders bei den Bahnen macht sich bereits ein Ausfall fühlbar.

Warschau, 15. Oktober. Der Generalgouverneur bewilligte denjenigen Fabriksdirektoren, Werkmeistern und Technikern, welchen wegen Unkenntniß in der Landessprache der Aufenthalt in Rußland nur bis Anfang des Jahres 1893 gestattet worden, einen weiteren Aufenthalt für ein Jahr. — In mehreren Gouvernements soll eine neue Abgrenzung der Gemeinden in der Art durchgeführt werden, daß das Aufgehen des deutschen Elements in das russische gesichert wird.

Oltenitza (Gr. Wallachei), 15. Oktober. Ein fürchterliches Erdbeben, welches gestern Morgen um 7 Uhr 90 Sekunden lang währte, hat außerordentlichen Schaden angerichtet.

Mons, 15. Oktober. Der Ausstand nimmt täglich mehr zu; bereits feiern 5000 Arbeiter. Alle Direktoren haben sich entschieden dahin ausgesprochen, daß sie eine Lohnerhöhung nicht bewilligen werden.

London, 15. Oktober. Nach Petersburger Privatmeldungen wurden in den lithauischen westlichen Gouvernements viele Lehrer, Beamte und Richter wegen angeblicher Betheiligung bei einer revolutionären Verbindung, verhaftet. Die Verhaftungen sollen mit dem letzten Bombenattentat in Skiernievice im Zusammenhang stehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle . . . . . 18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle . . . . . 25 „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle . . . . . 10 Pf.
Planchettes, breit . . . . . 15 „
Planchettes, schmal . . . . . 10 „
1 Brief engl. Nähnadeln . . . . . 4 „
1 Lage Heftbaumwolle . . . . . 5 „
1 Stück Gurtband, per 8 Meter . . . . 30 „
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter . . 25 „
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter . . . 10 „
Knopflochseide, schwarz u. couleurt . . . 15 „
2 Dtzd. Haken und Oesen für . . . . 3 „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar . . 50 „
dito Kinderstrümpfe . . . . . 25 „
dito reine Wolle . . . . . 40 „
Gestrickte Unterröcke, Stück . . . . . 75 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 40 „
Coul. und schw Zwirn-Handschuhe Paar . 20 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 75 „
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar . . 35 „
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar . . . 75 „
Coul. Ball-Handschuhe, Paar . . . . . 20 „

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben . . . . . 1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20, 1,50 Mk.
Zephirwolle, alle Farben, Lage . . . . 10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage . . . . . 15 „
Prima Strickwolle, Zollpfund . . . . 2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund . . . . 3,— „
Crême-Häkelgarn, große Rolle . . 16 Pf.

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle 10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle . . . . . . 15 „
Taillenköper, Prima, Elle . . . . . 20 Pf.
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle . **20 Pf.**

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd. . . 2,75 Mk.
Stck. . . 25 Pf.
Prima Manschetten, Dtzd. . . . . . 4,00 Mk.
Paar . . . . . 35 Pf.
Kravatten in eleganteſter Ausführung von 25 Pf. an.

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter 25 Pf.
Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.
Uhrfedern-Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.
Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.
Kindertaschentüscher, Stück . . . . . 6 Pf.
Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.
Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.
Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.
Kinderkleidchen von 75 Pf. an.
Kinderschürzen . . . . 30 Pf.
Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.
Ledergurte von 40 Pf. an.
Normalhemden Stück von 1 Mk. an.
Normalhosen Paar . . . . 75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken

in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.

Ungarnirte Filzhüte für Damen

in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis 15. Oktober 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Margarethe, T. des Arbeiters Jakob Samulewitz. 2. Clara, Tochter des Schneiders Max Ebert. 3. Casimir, S. des Schneidermstrs. Casimir Łuczak. 4. Hedwig, T. des Schiffseigenthümers Rudolph Liedt. 5. Willy, S. des Vizefeldwebel Wilhelm Klawitter. 6. Gustav, S. des Maurerpoliers Gustav Beichler. 7. Richard, S. des Arbeiters Friedrich Roisch. 8. Oskar, S. des Feldwebels Robert Klawe. 9. Franz, S. des Schuhmachermeisters Johann Witkowski. 10. Bronislawa, T. des Monteurs Wladyslaw Borkowski. 11. Valentine, T. des Rollkutschers Josef Szmuski. 12 Ewald, unehel. S. 13. Franz, unehel. S. 14. Franz, S. des Zimmermanns Peter Buczkowski.

b. als gestorben:

1. Felix, 9 M. 11 T, S. des Maurers Franz Zielaskowski. 2. Hausbesitzer Friedrich Tilsner, 51 J. 2 M. 26 T. 3. Wittwe Julie Stobbe geb. Borowski, 73 J. 4 M. 4. Ella, 1 M. 18 T., T. des Schneidergesellen Wilhelm Köhn. 5. Frau Susanna Jobs geb. Rozanski, 43 J. 7 M. 20 T. 6. Musketier Otto Brauer, 23 J. 10 M. 14 T. 7. Zimmermann Friedrich Schnäkel, 58 J. 6 M. 15. T. 8. Streckenarbeiter Johann Czarnetzki, 68 J. 8. M. 11 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maschinenschlosser Gustav Garbe-Schwedenhöhe und Emma Brandt-Bromberg. 2. Arbeiter Karl Prill-Blumenfelde und Rosalie Genske-Butzendorf. 3. Schmiedegef. Franz Bukowski-Gaj und Pauline Jaworska-Rathsgrund. 4. Kgl. Roßarzt Ludwig Poß und Marie Nadolny-Jedwabno. 5. Schneidergesell Adam Klementowski und Valeria Czajkowski beide Briesen. 6. Maurermeister Konrad Schwartz und Gabriele Wisselinck. 7. Kaufmann Oskar Epstein-Breslau und Rosalie Pelz. 8. Fleischermeister August Thomas und Martha Herzberg. 9. Telegraphen-Vorarbeiter Hermann Dey und Henriette Lahser. 10. Arbeiter Paul Lüdicke und Anna Wiese beide Breslau. 11. Arbeiter August Röder und Ottilie Röhl beide Charlottenburg. 12. Gärtner Max Kretkowski-Wytrembowitz und Martha Kaminski-Kulmsee. 13. Kahnbauergesell Christian Fehling und Elisabeth Wenk beide Stettin. 14. Koch Paul Wenzel und Hedwig Przybyl. 15. Hoteldiener Julius Maschke und Anna Dahlheim-Niemczik. 16. Kaufmann Max Melcher-Soldau und Bertha Zorn. 17. Arbeiter Johannes Klos-Wiesenburg und Julianna Piotrowski. 18. Arbeiter Gustav Rudnick-Kl. Gustkow und Adeline Gaul-Gramenz. 19. Kutscher Johann Glaubert und Rosalie Depczynski-Kulmsee. 20. Arbeiter Jakob Iwanski und Anna Kaczmarski-Mocker. 21. Sergeant Otto Byck und Olga Ennulat-Mocker. 22. Schuhmacher Gustav Reller-Brosowo und Rosalie Wendt-Dirschau. 23. Braumeister Max Sperlich und Agnes Jacob-Labes. 24. Müller Gustav Goldack und Minna Zander. 25. Arbeiter Franz Kowalski und Marianna Zurawski geb. Szumski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bäcker und Conditor Carl Stoll mit Pelagia Jędrzejewski. 2. Kaufmann Heinrich Schwarz mit Anna Thomas. 3. Brettschneider Erdmann Janke mit Ww. Anna Sulecki geb. Geschke. 4. Eisenbahnbeamter Carl Greiser mit Clara Heinrich. 5. Klempnergeselle Carl Heyse mit Michalina Piorkoski.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten;
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden, dauernden Lasten, z. B. Altentheile;
3. die von den **Steuerpflichtigen für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen;
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung **des Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebensfall bezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen;
5. die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörung des Gebäudes gegen Feuer- und anderen Schaden;
6. die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden;

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum obenangeführten Gesetze nur **diejenigen Schuldenzinsen ꝛc. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuerklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien ꝛc. deren Abzug beansprucht wird, **in der Zeit vom 17. bis einschließlich 31. d. M., Nachmittags von 3–6 Uhr** in unserer **Kämmerei-Nebenkasse** unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen ꝛc.) anzumelden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche trotzdem sie Zinsen ꝛc. zu zahlen haben, der vorstehenden Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn von ihrem Einkommen die oben bezeichneten Abzüge nicht gemacht werden.

Thorn, den 11. October 1892.

Der Magistrat.

Knaben-Mittel- und Elementarschule.

Die Aufnahme findet am **Montag, den 17. October, von 10 Uhr ab** in meinem Amtszimmer (Nr. 8) statt.

Wegen Mangels an Raum kann in die **VI. Klasse** der Mittelschule nur eine **beschränkte** Zahl von Schülern aufgenommen werden.

Lindenblatt.

12000 Mark

zu Neujahr zu vergeben.

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Zum Besten der Nothleidenden in Hamburg.

Im großen Saale des Artushofes
Montag, den 17. October 1892, Abends 7½ Uhr,

Vocal- und Instrumental-Concert.

Karten zu numm. Plätzen a **2 M.**, zu Stehplätzen a **1 M.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Das Hilfskomitee für Hamburg.

Dobberstein, Postdirector. **Dous,** Telegraph.-Director. **Gnade,** Reichsbank-Director. **v. Hagen,** Gen.-Major u. Kommandant. **Hausleutner,** Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Krahmer,** Landrath. **Nischelski,** Erster Staatsanwalt. **Reimann,** Ober-Zoll-Inspector. **Scheda,** Justizrath. **Ad. Joh. Schwartz-**Hamburg. **Richard M. S. Schwartz-**Hamburg. **H. Schwartz,** Vorsitzender d. Handelskammer. **Schmeja,** Prediger. **Dr. Siedamgrotzky,** Kreisphysikus. **Stachowitz,** Prediger.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 16. Oktober 1892:

Zweite

Brillant-Soirée

des

Bückeburger Bauern-Künstler-Ensembles

(Direktion: G. Röttger).

Herren: **Freise, Dörschel, Bierwirth, Habekost, Lengemann, Prätorius, Röttger,**

aus dem Royal-Aquarium zu London.

Anfang präcise ½8 Uhr. — Entrée à Person 60 Pfennig.

Billets à 50 Pfennig sind im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **Henczynski** und **Duszynski** zu haben.

Morgen, Montag, den 17. Oktober:

3. Soirée des Bückeburger Bauern-Ensembles

mit neuem Programm.

Schützenhaus (Gartensalon).

Den Empfang

Pariser Modellhüte,

sowie sämmtlicher Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison, zeige hierdurch ergebenst an.

Empfehle **Damen- und Kinderhüte** zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachfolgerin, Altstädt. Markt 12.

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich **Montag, den 17. d. Mts., Vorm. von 10 bis 12 Uhr** bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Brückenstraße 18, 2 Trp.

Zur Annahme von Schülern bin ich **Montag, den 17. d. Mts.,** bereit.

A. Kaske, Schulvorsteherin, Gerechtestraße 13, 1 Trp.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme **Mittwoch, d. 19. d. M.,** in der Werkstatt, von 3–5 Uhr Nachmittags.

Rogozinski II.

Jagdwesten, Jagdgamaschen, Tricotagen,

in **Wolle, Halbwolle** und **Baumwolle** empfiehlt

J. Keil.

Eine frdl. kl. Wohnung, als Junggesellen-Wohnung sehr geeignet, gesunde und schönste Gegend d. Altst., ist Umst. hlb. von sof. bill. z. verm. Off. unter **H. O. 202** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Männergesangverein

„Liederfreunde".

Sonntag, den 16. d. M.:

Gesangs- u. Musik-Aufführung

im Schützenhaus-Gartensaal

unter Mitwirkung der Artillerie-Kapelle.

Gesangsleiter Herr **Ulbricht.**
Musikleiter Herr **Schallinatus.**

Anfang ½8 Uhr. Eintritt f. Nichtmitglieder 50 Pf.

Artushof.

Sonntag, den 16. October cr.:

Concert-Friedemann.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.**

Logen sind vorher bei Herrn **C. Meyling** zu haben.

Generalversammlung

Montag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung per 3 Quartal.
2. Ausschluß von Mitgliedern.

Vorschuss-Verein zu Thorn e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 19. October, Abends 8 Uhr, im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Redacteur **Dr. Heskel.**

Thema: Unsere westafrikanischen Kolonien.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**

Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen ꝛc.**

Der Vorstand.



Montag, den 17. October:

Wurstessen.

Neustädtischer Markt.

J. Hennig.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 18. October cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Sopha und 2 Sessel, einen nußb. Sophatisch, 5 Stühle, einen Teppich, einen langen Spiegel mit Console, einen Schreibtisch, 2 große Wandbilder, 2 Kleiderspinde, einen Regulator, eine Spieldose, 3 Paar Gardinen, eine Zither, einen Kanarienvogel, 158 Flaschen Cognac und 82 Flaschen verschiedener Weine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. October 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Das billigste Loos der Welt!

Nur 20 Pfennige

kostet ein Antheilloos zur

— grossen —

Mühlhausener Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:

Mark 250000, 100000, 50000 ꝛc.

Ziehung schon am 26. Oktober.

In Folge der Billigkeit der Loose ist Jedermann in der Lage, Antheile an **mehreren verschiedenen Nummern** zu entnehmen und dadurch die Gewinn-Chancen auf's Denkbarste zu erhöhen.

5 Anth. mit versch. Nummern kost. M. 1—
11 „ „ „ „ „ „ 2—
27 „ „ „ „ „ „ 5—

Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt.

Kernfettes Rindfleisch

von jungen Mastochsen und

Lammfleisch

von echten **Southown**-Lämmern (englische Fleischschafe), Waare allerfeinster Qualität, offerirt

A. Borchardt, Fleischermeister.

Echt Professor Dr. Jäger'sche

Leibwäsche,

aus der Fabrik der **Herren W. Benger Söhne, Stuttgart,** empfiehlt

J. Keil.

2 gute gesunde **Pferdeställe** Brückenstr. 6 zu vermithen. **Stöhr,** Kreisthierarzt.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

30.) (Fortsetzung.)

Und dann am Meer — da wußte sie's auf einmal, aber sie wußte auch, daß es nicht sein durfte — in einem Paar anderer Augen ruhte sein Himmel. Und doch blieb ihr die Liebe im Herzen.

Dann kam der Kuß auf einen bleichen Mund, da meinte sie all' ihr Lieben dem Todten zu opfern.

Und nun ist es ja doch nicht wahr, daß es geopfert ist, der Todte nahm ihr Opfer nicht an. „Ich segne Dich tausend Mal.“ Ist das nun der Segen?

„Ich liebe ihn!“ Die Sterne funkeln's am Himmel.

„Ich liebe ihn!“ Die Luft trägt's auf ihren Schwingen.

„Ich liebe ihn!“ Der kluge Kopf hat nur den einen Gedanken.

„Ich liebe ihn!“ So pocht das arme Herz. — Und:

„Er liebt mich!“ So hallt's als Echo wieder.

Nein, das kann, das darf nicht sein. Hört ihr's, ihr Gedanken, es darf nicht sein. Was soll er an ihr lieben.

Nein, Freundschaft ist's, nicht Liebe. Er wird es bald einsehen und ihr danken, daß sie ihn vor seinem raschen Herzen beschützt hat. Er wird sie vergessen.

Vergessen? Was zuckst Du, Herz? Ja, vergessen. Es soll so sein und so wird es sein. Wirst auch Du vergessen?

Nein, nein, und tausendmal nein; Du kannst es nicht! — Wenn sie ihn sähe in seinem Schmerz, dann wüßte sie, daß es eine Liebe giebt, die der Proben stärkste besteht, die das Leben voll Sorgen und Entbehrungen aushält und nimmer stumpf wird, die aus dem Herzen des Geliebten Kraft schöpft zu allem Großen und Edlen, eine Liebe, über die der giftige Mehlthau der kleinlichen Alltagssorgen keine Macht hat. — Ruhelos der eine, und ruhelos der andere, weil jedem seines Seins tiefinnerste Ergänzung in dem andern fehlt.

Mädchen, Mädchen, weißt Du nicht, daß reine, wahre Liebe nimmer aufhört? Daß sie erstarkt mit jedem Tage, mit jedem Sturme? Weißt Du nicht, daß er nach einem köstlichen Preise die Hand ausgestreckt hat?

Du, die Du selbst so groß und edel denkst, warum denkst Du nicht groß und edel genug von ihm? Die Du die kleinen und großen Sorgen alle überwindest und Dir das Herz dabei so groß und frei bewahrst, warum traust Du nicht auch ihm diese Kraft zu? Es ist ein Fehler, von anderen weniger zu erwarten, als von sich selbst, einen größeren Anspruch an seine Kraft zu machen, als an die eines andern. Wer aber will diesen Fehler verdammen?

Sie leben beide weiter in der alten Weise. In der Stadt ist viel Krankheit, der Doktor hat nicht viel Zeit an seine todte Hoffnung zu denken. Er arbeitet rastlos. Seine Kollegen mahnen ihn oft daran, daß er sich schonen müsse. Dann schüttelt er lächelnd den Kopf und sagt:

„Sie glauben nicht, wie es wohlthut, sich irgendwo am Platze zu fühlen. So bald ist meine Kraft nicht aufgebraucht.“

Sein Name wird viel genannt, wobei manches junge Herz schneller klopft. Auch Gertrud hört ihn öfters nennen. Dann senken sich ihre Lider auf die Augen herab, während ihr Herz zusammenzuckt.

Eine ihrer Kolleginnen ist auch erkrankt, sie vertritt sie in einzelnen Stunden, da hat sie denn auch mehr als je zu thun. Sie weiß, an welchen Tagen Dr. Haller seine Tante zu besuchen pflegt und spart sich zu diesen Tagen immer die größten Arbeiten auf.

Fräulein Waldburg findet es jetzt auch recht einsam in ihren traulichen Räumen; der Neffe und die junge Freundin besuchen sie selten. Einmal ist er noch spät am Abend zu ihr gekommen. Er tritt zufällig an's Fenster. Da drüben sitzt Gertrud, den Kopf in die Hand gestützt, wie er sie so oft hat sitzen sehen. Mit schnellem Ruck läßt er das Rouleaux herunter.

„Wozu das?“ fragt Fräulein Waldburg verwundert.

„Man kann uns von drüben her in die Fenster sehen.“

Sie schüttelt den Kopf. Es ist etwas nicht ganz richtig hier; sie kennt ihren alten Jungen nicht mehr!

Auch Gertrud ist nicht wie sonst; ein Geheimniß liegt zwischen diesen beiden Menschen. Aber sie kann den Zusammenhang nicht heraus bekommen, wie viel sie auch sinnt und grübelt. Nun sagt sie zu ihm, ihn fest dabei anschauend:

„Ich weiß nicht, was mit Gertrud Werner ist, sie denkt ernstlich daran, uns zu verlassen und wenn möglich, an den Wohnort ihrer Freundin überzusiedeln. Sie ließ sich's doch sonst wohl sein bei uns. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Böhmers und ich spinnen ein Intriguennetz, um sie an uns zu fesseln; aber ich fürchte, wir richten nichts aus. Was sie sich erst einmal in den Kopf gesetzt hat, das führt sie auch aus. Wie sollen wir alten Leute fertig werden ohne sie und das Kind?“

Wie betäubt lauscht er ihren Worten, nur das Eine heraushörend: Sie will fort! Mit bitterm Haß hat er an sie gedacht, die Liebe zu der Kalten, Herzlosen ertödtet zu haben gemeint, nicht wissend, daß wahre Liebe unsterblich ist. Sie will fort! Nur das nicht! Wenn sie erst fort ist, dann will er nicht mehr leben. Und wenn auch zehnmal die alte Wunde blutet, wenn er sie sieht und von ihr hört, es ist besser, mit ewigen Schmerzen im Herzen zu leben, als innerlich zu Eis zu frieren. In seinem Herzen spricht deutlich und klar eine Stimme: „Sie liebt Dich doch!“ Wenn er will — er ist ein Mann, der sich an alles wagen darf, dem das Höchste nie zu hoch war. Mit Himmel und Erde will er ringen um den Preis ihrer Liebe. Er muß siegen, sie muß sich beugen! Während sein Herz stürmisch pocht, versetzt er ruhigen Tones:

„Vielleicht hat sie Oertzen doch geliebt, und die Erinnerungen verleiden ihr diesen Ort.“

Sie schüttelt den Kopf.

„Das kann nicht sein.“

Aber wie prüfend sie ihn auch ansieht, sein Antlitz bleibt undurchdringlich. Er muß sie zwingen zu bleiben. Sie will fort, um ihm ihren Anblick zu entziehen, sie ist wohl edel und selbstlos; aber so kalt — so kalt. Das Opfer darf nicht gebracht werden, um ihretund seinetwillen nicht. Er muß sie sprechen, und der Zufall hilft ihm schon am folgenden Tage dazu.

Als er eben über die Straße geht, trifft er Käthchen, die die alte Male auf ihren Einkäufen begleitet hat. Sie läßt die Hand der Getreuen los und eilt auf den Doktor zu.

„Onkel, ich habe Dich so lange nicht gesehen!“

Sie blickt zu ihm auf und erschrickt vor dem finstern Ausdruck seines Gesichtes. Ja — das Kind ist ihr Abgott! Der böse Stolz strömt in ihm auf, er haßt das Kind, wie er sie haßt.

„Onkel Doktor, was hab' ich Dir gethan?“

Die blauen Kinderaugen füllten sich mit Thränen; da wird er weich. Was kann das Kind dafür? Er faßt die kleine Hand und sagt herzlich:

„Nein, Kind, Du hast mir nichts gethan. Du bist mein liebes, kleines Mädchen.“

Sie lächelt schon wieder zu ihm auf, die kleine Sensitive.

„Tante Trudchen hat jetzt immer so viel zu thun und macht oft so ein trauriges Gesicht. Ich kann aber wirklich nicht dafür, ich bin nicht unartig.“

Er beißt die Zähne zusammen während des kindlichen Geplauders.

„Wann wirst Du wieder einmal mit uns spazieren gehen? Weißt Du noch? es war so schön damals. Ich bin oft mit Tante Trudchen auf dem Kirchhofe gewesen, das eine Mal hat sie geweint, wirklich geweint. Sie sagt, die Sonne hat ihren Augen wehe gethan; aber ich weiß doch, daß sie geweint hat.

Was fehlt ihr nun?“

Und dann ein Jubelschrei, die Tante kommt. Vier Augen begegnen sich, es giebt kein Ausweichen mehr. Er zieht die Brauen finster zusammen und verneigt sich kalt.

„Um des Kindes willen,“ sagt sie leise, ihm die Hand reichend, die er kaum erfaßt. Sie gehen ein Stückchen neben einander her, Käthchen mit Freund voran.

„Tante Therese hat mir erzählt, daß Sie K. verlassen wollen. Das darf ich nicht zulassen; auf keinen Fall. Wenn einer von uns weichen muß, so werde ich es sein. Aber ich denke, es ist überhaupt nicht nöthig. Ich weiß wohl, daß zarte Schonung meiner Gefühle Sie zu Ihrem Entschlusse treibt; ich danke Ihnen; aber ich mache das allein mit mir aus. Wenn man aus seinen Träumen aufwacht, dann kehrt man wieder zur Wirklichkeit zurück. Lassen auch Sie das Vergangene vergessen sein. Dann werde ich mir einen Irrthum am ehesten vergeben.

Wir werden uns, ohne Aufsehen zu erregen, nicht immer ausweichen können; ich bin auch darauf gefaßt. Wollen Sie bleiben? Ist das der Mann, der vor kaum 14 Tagen um sie geworben? Wie kalt und geschäftsmäßig er spricht. „Lassen auch Sie das Vergangene vergessen sein.“ Hat er schon jetzt eingesehen, daß damaliges Geständniß eine Verirrung seines Herzens war? Wird er so bald fertig mit einer Liebe, die flammend in ihr Herz geschrieben ist? Mag er doch, es ist gut so, so wollte sie es ja haben — um seinetwillen. Aber nein, nicht hier bleiben, nicht in der Nähe des Geliebten. Das ist mehr, als sie es ertragen kann. —

Das Herz stockt ihm während ihres langen Schweigens; er weiß ja nicht, was ihr die Kehle zuschnürt.

„Gehen Sie, so gehe auch ich. Es bleibt dabei!“

Sie weiß, daß er Wort hält. Aber er darf nicht fort von hier, wo er am Platze ist, darf nicht noch einmal von vorn anfangen. So sei denn die Losung Kampf mit ihrem Herzen, das von seiner Liebe nicht lassen kann, nie, niemals.

„Ich werde bleiben.“ —

Er athmet auf.

„So baue ich auf Ihr Wort.“

Er verneigt sich förmlich und geht schnell davon.

Es ist am Abend desselben Tages. Es ist frühzeitig dunkel geworden. Wolkenschauer jagen sich am Himmel, sturmzerrissen. Eintönig klatschend fällt der Regen auf das Fensterblech; eine traurige Musik für den, dem das Herz zum Ueberlaufen voll ist. Gertrud sitzt im Lehnstuhl am Fenster. Ihre Augen sind müde und fliehen das Licht. Käthchen hat ihr Stühlchen dicht neben sie gerückt und wartet auf das Märchen, das ihr die Tante um diese Zeit fast immer zu erzählen pflegt. Aber die Tante scheint es heute zu vergessen.

„Tantchen!“

„Mein Liebling? Ach, die böse Tante vergißt, daß ihr Kind da ist, das auf sein Märchen wartet. Ihm soll sein Theil werden. Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben.“ —

Da kommt etwas schnell die Treppe herauf und ohne anzuklopfen in das Zimmer hinein. Die Dunkelheit läßt Gertrud die so plötzlich Angekommene nicht gleich erkennen.

„Gertrud!“

„Erna, was führt Dich her?“

Aber das junge Mädchen antwortet nicht. Sie ist neben Gertrud niedergekniet; ein bitterliches, krampfhaftes Weinen erschüttert ihren Körper. Gertrud läßt sie ruhig gewähren.

„Ja, wein' Dich aus, meine Erna. So, so. —

Geh' zu Male, Käthchen, und sage ihr, wir hätten lieben Besuch empfangen, der bei uns bleibt. Laß Male alles herrichten und Dich bei sich behalten, bis ich Dich wieder rufe.“

Gehorsam verläßt das Kind das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Würde bringt Bürde. Unter den vom Standesamt in Würzburg erlassenen Aufgebot findet sich Folgendes: „Kaspar Proftler, Bauer von Zellingen, mit Dorothea Reichler, Ameiseneiersammlerstochter von Zellingen“.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die billigste Bezugsquelle für Kurzwaaren, Weisswaaren und Tricotagen ist MAX BRAUN, Breitestrasse 5.

Mühlhausener Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am 26. und 27. October cr.



Ganze Original-Loose à 6— Mark
Halbe Original-Loose à 3— Mark
Porto und Liste 30 Pf.

Hauptgewinn ¼ MILLION baar.

GEORG JOSEPH, Berlin C. Grünstr. 2. Telegr.-Adr.: Ducatenmann, Berlin.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Herbstkontrolversammlungen** im Kreise Thorn finden statt:
- in Thorn am 2. November d. J., Vormittags 9 Uhr, **für d. Landbevölkerung,**
- in Alt-Steinau am 2. November d. J., Nachmittags 3 Uhr 30 Min.,
- in Culmsee am 3. November d. J., Vormittags 10 Uhr, für die Landbevölkerung,
- in Culmsee am 3. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, für die Stadtbevölkerung,
- in Dorf Birglau am 8. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
- in Pensau am 8. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,
- in Bruschkrug am 9. November d. J., Vormittags 9 Uhr,
- in Leibitsch am 9. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,
- in Thorn am 10. November d. J., Vormittags 9 Uhr, **für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K,**
- in Thorn am 11. November d. J., Vormittags 9 Uhr, **für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis einschließlich Z.**

Die Kontrolversammlungen in Thorn finden im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu denselben haben zu erscheinen:
1. Die Offiziere der Reserve und die im Offizierrange stehenden Militärärzte der Reserve.
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und
5. Die im Jahre 1880 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs ihrer Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer ꝛc., sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen. Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirkskommando ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine scheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Erscheinen von Mannschaften auf einem anderen als dem für den betreffenden Ort bestimmten Kontrolplatz nicht statthaft ist.

Wer auf einem anderen Kontrolplatz die Kontrolversammlung mitmachen will, muß vorher die Genehmigung hierzu von der zuständigen Kontrolstelle eingeholt haben.

Thorn, den 3. Oktober.

Königl. Bezirkskommando.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 6. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit Genehmigung der Königlichen Regierung fortan (vom 1. October 1892 ab) **eine Einschreibegebühr** von jedem in die Schule **neu eintretenden Schulkinde** in Höhe von **3 M.** bei der **höhern Töchterschule** und in Höhe von **2 M.** bei der **Knabenmittelschule** und der **Bürgertöchterschule** erhoben wird.

Die einkommenden Einschreibegebühren werden zur Unterhaltung der Schülerbibliotheken verwendet werden.

Thorn, den 12. October 1892.

Der Magistrat.

Ein möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren billig zu vermiethen Bäckerstr. 12.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. M. fällig gewesenen und noch rückständigen **Hypothekenzinsen für städt. Capitalien** sowie **Pächte und Miethen für städt. Grundstücke, Lagerschuppen, Plätze, Rathhausgewölbe ꝛc. sind nunmehr bis spätestens den 25. d. M.** an die betreffenden Kassen zu entrichten, widrigenfalls unverzüglich zur Klage geschritten und außerdem von den vorbehaltenen Zwangsmitteln Gebrauch gemacht werden wird.

Thorn, den 13. October 1892.

Der Magistrat.

Schon am 26. Oktober cr.

findet **bestimmt** die Ziehung der großen **Mühlhausener-Geld-Lotterie** statt.

Hauptgewinne: **Mark 250 000, 100 000, 50 000** ꝛc. Original-Loose: 1/1 a Mk. 6,50; 1/2 a Mk. 3,50. Da erfahrungsgemäß die Loose von großen Geld-Lotterien schon mehrere Tage vor der Ziehung geräumt werden und daher viele in den letzten Tagen eingehende Aufträge nicht ausgeführt werden können, so ist es rathsam, mit Bestellungen auf obige Loose nicht länger mehr zu zögern. Die Hauptagentur: **Oskar Drawert**, Thorn, Altstädt. Markt.

Grosse Mühlhauser Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 250000, 100000, 50000, 20000 Mk. Ziehung am 26 October.
1/1 Loos 6 Mk. 50 Pf., 1/2 Loose 3 Mk. 50 Pf.

Grosse Weseler Geld-Lotterie.

Hauptewinne: 90000, 40000, 10000 Mk. Ziehung 17. November. Loose a 3 Mk. 25 Pf., Halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf.

Grosse Rothe Krenz-Lotterie.

Hauptgewinne: 100000, 50000, 25000 Mk. Ziehung am 12. Dezember. Loose a 3 Mk., halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf.

Ausstellungs-Lotterie

für Wohnungseinrichtungen. Hauptgewinne: complette Wohnungseinrichtungen im Werthe von 30000, 15000 und 10000 Mk. Ziehung am 15. Dezember. Loose a 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt und versendet das **Lotterie-Comptoir** von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Listen 30 Pf. extra

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren **Anders & Co. in Thorn.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

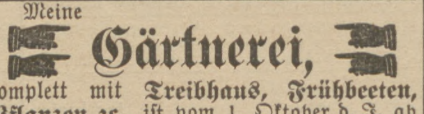
Mäuse u. Ratten.

werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie
Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Garantirt

echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben, schnell, harttrocknend, zum alleinigen Anstriche, zu haben a Kilo mit Büchse für 2,20 Mk. bei
R. Sultz, Mauerstraße 20.

Meine



Gärtnerei,

complett mit Treibhaus, Frühbeeten, **Pflanzen ꝛc.,** ist vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. **David Marcus Lewin.**

1 kl. einf. mbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 39, 3.



von bester Construktion, sind mir von einer leistungsfähigen Fabrik **zum Verkauf** übergeben worden und offerire dieselben zu Fabrikpreisen.
L. Majunke, Culmerstr.

FAY'S aechte Sodener Mineral-Pastillen,

bereitet aus den Heilsalzen der berühmten Brunnen No. III und XVIII des Bades Soden i. Taunus sind in allen Apotheken u. Droguerien a 85 Pfg. zu haben.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Pfarrer Kneipp's Heil-

methode gipfelt darin, den Krankheitsstoff aufzulösen und auszuscheiden, mit einfachen Worten — das Blut zu reinigen! — Alle diejenigen, welche sich langwierigen Badeproceduren nicht unterziehen können, sollten von dem seit über 20 Jahren bekannten M. Schütz'eschen Blutreinigungspulver, a Dose 1 Mk. 50 Pf. Gebrauch machen. Zahlreiche Anerkennungen von Privaten u. Aerzten loben seine vorzügliche Wirkung bei Hautkrankheiten aller Art (Flechten), Beingeschwüren, Hämorrhoiden, Gicht und Rheumatismus, Schwindelanfällen, Blutverdickung und Verderbniß, Blasen- und Nierenleiden.

Echt zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt von Apoth. **Ed. Wildt in Köstritz** (Reuß). Unter 2 Dosen werden nicht versandt.



Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

KALODONT

Schönheit der Zähne

Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

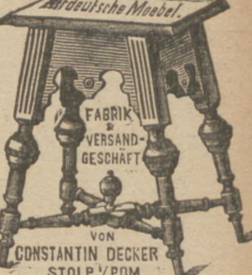
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Stickereien jed. Art werd. vorgezeichnet, auf Wunsch auch angefangen von **A. Hein,** Zeichnerin und Kunststickerin, Neustädt. Markt. bei Herrn **Albert Früngel.**

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.
In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**



Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle. Illustr. Preislist. versende gratis und franko.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

CACAO SOLUBLE Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.



Durch Zuzug m. Eltern bin ich in der Lage, **Gesangstunden** bill. zu ertheilen. 2 Std. wöch. pro Mon. 15, außer d. H. 20 M., 2 halbe Std. wöch. pro Mon. 10 M., außer d. H. 15 M. Sehr begabten Unbemittelten nach Uebereink. Nachweisbare Erfolge; beste Empf. u. Rezens. z. Einsicht. **Elise Fuchs,** Concertsängerin u. Gesanglehrerin aus **Berlin.** Hofstr. 3, II, nahe der Ecke Brombergerstr.

Der neue Privat-Damen-Turnkursus beginnt am **1. Nov.** Honorar bei 3 Std wöchentl. 5 M. pro Mon., für Schülerinnen 3 M. Anmeldungen durch Postkarte.
A. Brauns, Mocker.

Nach langem Aufenthalt in England u. Frankreich zurückgekehrt, bin ich bereit Stunden in englischer u. französcher Sprache zu ertheilen. **Ella Wentscher,** Schuhmacherstraße 1, III.

Darstellende Geometrie und Freihandzeichnen wird ertheilt.
Von wem? sagt die Expedition d. Zeitung.

Gründlichen
Violin-Unterricht
ertheilt **E. Schallinatus,** Jacobsstr. 17, I.

Privatstunden
in **engl. u. franz. Sprache** wie in Schulfächern ertheilt **M. Brohm,** Tuchmacherstr. 22, parterre.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Schularbeiten werden beaufsichtigt. **Culmerstr. 28, 2 l.**

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober **Neustädt. Markt Nr. 10,** im Hause des Posthalters Herrn Granke, eine Treppe.
W. Krantz, Uhrmacher.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson, Culmer-Straße.

Künstliche Gebisse

und **Reparaturen** werden auf das Sauberste und Billigste ausgeführt von
D. Grünbaum, Zahnkünstler.

L. Basilius,

Photogr. Atelier, Thorn, Mauerstr. 22.

Concurrenzlos

Uhren, Ketten, Goldsachen, optische Waaren, Musikwerke, in überraschender Auswahl bei
Carl Preiss, Culmerstraße.



Meine Uhr geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher **Louis Joseph,** Seglerstr. gut und billig unter Garantie reparirt wurde.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna,** Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.